Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 25 | BERN, 19. September 1931

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN**, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

REDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE**, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Fridtjof Nansen. — Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion. — Von der Hyspa. — Ferienkurs für schweizerische Mittelschullehrer 1931 in Bern. — Soll der Lehrer politisieren? — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Les arts manuels à Locarno. — Hyspa. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Alkoholfr. Restaurant, Piazza del Sole
BELLINZONA
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft bestens. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Billige Mittagessen, gut und genügend serviert, alkoholfreie Tessinerweine. — Zimmer zu vermieten. Mit höflicher Empfehlung Familie **Kilchherr-Ziebold.** 361

Goldiwil **Pension Blümlisalp**
Berner Oberland
1000 Meter über Meer
Idealer Ferien-, Erholungs-, Sommer- u. Winterkurort. Prächtige, aussichtsreiche, sonnige Lage. Vorzügliche Küche. Nachsaisonpreise. Prospekte. Telephon 16.22. 360

Die Zeiten ändern
die Arbeitsmethoden wechseln, aber das Prinzip bleibt: Gute und schöne Möbel zu vorteilhaftem Preis. Besuchen Sie bitte einmal meine Ausstellung zeitgemässer Zimmereinrichtungen. Sie werden das Ergebnis 30 jähr. Erfahrung im Möbelbau sehen: Gute und schöne Möbel zu vorteilhaften Preisen 356
Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER **BEI BERN.**
Möbel von Schwaller trotzen den Jahren.

Neue Modelle
Neue Preislagen
Grosse Auswahl 191
Normale Kinderschuhe

Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42
Spezialhaus für bewährte Qualitäten

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf
Liesegang Epidiaskop
Modell R
fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung
Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

☛ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 23. September* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung.* 8. Sitzung: Montag den 21. September, 16¾ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. Thema: Die Schule am Meer. Referent: F. Born.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft für Zeichnen.* Nächste Zusammenkunft: Dienstag den 22. September, um 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Wattenwil. Vorträge und freie Aussprache: 1. Ueber den natürlichen Ausdruck in der Kinderzeichnung. 2. Wie können wir der kindlichen Ausdrucksweise gerecht werden? Wir erwarten auch Teilnehmer, welche bisher in der Arbeitsgemeinschaft nicht mitgemacht haben.

Sektion Frutigen des B. L. V. Lehrerturnriege, Uebung: Dienstag den 22. September, 16½ Uhr, in der Turnhalle Frutigen. Der Besuch durch auswärtige Kollegen war bis jetzt ungenügend. Falls sich nächsten Dienstag nicht eine genügende Zahl einstellt, wird der Versuch aufgegeben.

Sektion Interlaken des B. L. V. Veteranenfeier: Mittwoch den 30. September, um 14 Uhr, im Saale des Hotel Kreuz, Interlaken. Näheres folgt.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs für Heimatkunde und Geographie, Mittelstufe,* vom 28. September bis 3. Oktober, in Bern. Kurslokal: Zeichnungssaal des Progymnasiums. Beginn des Kurses: Montag den 28. September, morgens 8 Uhr. Die Kursteilnehmer sind ersucht, für den 1. Kurstag mitzubringen: Schreibzeug, Farbstifte, Schere, Taschenmesser, Maßstab, Arbeitsschürze. Geeignete Arbeitshefte werden den Teilnehmern am ersten Kurstage abgegeben. Einiges aus dem Kursprogramm: Wind und Windrichtungen. (Ein Beispiel für den Gesamtunterricht.) Vom verjüngten Maßstab. Vogelschau, Plan. Die kartographische Darstellung der Bodenerhebungen. Der Sandkasten im Erdkundeunterricht. Allerlei Unterrichtshilfen zur Einführung ins Kartenverständnis. Erstellen einer Heimatkarte. Vergrössern von Kartenausschnitten in verschiedenen Techniken. Behandlung einer benachbarten Landschaft. (Die Wanderung.) Behandlung einer entfernten Landschaft. (Bild, Zahl, graphische Darstellung, Buch usw. im erdkundl. Unterricht.) Anfragen und Wünsche an den Kursleiter *Fritz Gribi,* Stalden i. E.

Lehrerinnenverein Biel und Umgebung. *Versammlung:* Mittwoch den 23. September, 15¼ Uhr, im «Seefels». Haupttraktandum: Uebernahme der Generalversammlung.

Lüdernkurs. Thema «Hamsun und S. Undset»: Frau Ottzenn spricht nun Samstag vormittag, Dr. Hugo Marti Samstag nachmittag.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 19. September, in der Aula des Progymnasiums. Punkt 15 Uhr Halbchor, punkt 16 Uhr Gesamtchor.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 22. September, 16¾ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Interlaken und Oberhasli. Nächste Uebung: Mittwoch den 23. September, 14 Uhr, im Sekundarschulhause (Parterre) Interlaken. Gesangbuch und «Irrgarten» mitbringen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Proben: Mittwoch den 23. September, ausnahmsweise 16 Uhr und Mittwoch den 30. September, 14¾ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 24. September, 17¼ Uhr, im Casino in Burgdorf. (Brahms, Deutsches Requiem.)

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe: Freitag den 25. September, um 17 Uhr, in Kerzers. Die Probe vom 2. Oktober wurde auf den 9. Oktober verschoben.

Lehrergesangverein Oberaargau. Ferien bis 27. Oktober.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 23. September, 14 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a. Primarschule.						
Bolligen	VI	Unterklasse	zirka 40	nach Gesetz	4, 6, 12, 14	25. Sept.
Than (Gde. Rüderswil)	VII	Elementarklasse	» 38	»	6, 7	25. »
»	VII	Mittelklasse	» 36	»	5, ev. 6, 9	25. »
Niederbach (Gde. Rüderswil)	VII	Unterklasse	» 50	»	2, 5, 12	25. »
Bärau (Gde. Langnau)	VII	Unterklasse	» 38	»	3, 6	26. »
Twären (Gde. Trub)	VII	Oberklasse	» 35	»	3, 5, 12	25. »
Rütschelen	VIII	Oberklasse	» 30	»	5, 14	23. »
»	VIII	Mittelklasse	» 36	»	5, 9, 14	23. »
Melchnau	VIII	Untere Mittelklasse		»	3, 6, 12	23. »
Gondiswil	VIII	Elementarklasse	» 30	»	4, 6, 14	23. »
Lützelflüh-Dorf	VIII	Klasse II		»	4, 5, 12	23. »
Egg b. Lützelflüh	VIII	Unterklasse	» 30	»	2, 6	23. »
Ins	IX	Klasse VI	» 35	»	3, 6	25. »
»	IX	Klasse IV	» 35	»	5, 9	25. »
Tännlenen (Gde. Wahlern)	VI	Klasse IV		»	4, 6, 14	25. »
Cortébert	X	Classe moyenne		Traitement selon la loi	2, 5	25 sept.
Tavannes	XI	Une place pour un instituteur		»	3	24 »
Cormoret	X	Classe moyenne		»	2, 5	25 »
b. Mittelschule.						
Delémont, Ecole normale des institutrices		La place de maître de mathématiques, de géographie et d'écriture		Traitement selon décret	3, 14	25 sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang • 19. September 1931 Nr. 25 LXIVe année • 19 septembre 1931

Fridtjof Nansen

geb. 10. Oktober 1861 in Vestree Aker bei Kria, gest. 13. Mai 1930 in Lysa Ker.

Vortrag, gehalten an der Nansen-Feier des Berner Gymnasiums von Dr. *W. Jost.* (Schluss.)

Auch das Manneswerk Nansens war glänzend getan. Norwegen und die ganze Welt war erfüllt von Jubel und Bewunderung.

Die nächsten Jahre zählten zu den glücklichsten im Leben dieses grossen Mannes. Nansen entwickelte eine ganz aussergewöhnliche wissenschaftliche Tätigkeit. In sechs Bänden wurden die Beobachtungen der « Fram »-Expedition, die durch Ergänzungsfahrten ins Eismeer vervollständigt und nachgeprüft wurden, verarbeitet. Durch diese und spätere Studien wurde die Ozeanographie einer neuen Epoche zugeführt. Wieder bewährte sich der scharfe, selbständige Verstand Nansens. Neue Ideen, neue Messmethoden, neue Messinstrumente, selbständig und gross im Wurf, gewissenhaft im Eindringen in Einzelheiten, das sind einige charakteristische Züge dieser Arbeiten. Daneben beschäftigte sich Nansen mit Vorliebe mit der Geschichte der Erforschung der Arktis, mit der Abfassung des « Nebelheim ». Die im wesentlichen zu diesem zweibändigen Werke benutzte Literatur umfasst 339 Nummern aus allen modernen Sprachgebieten, aber auch griechische, lateinische und arabische Quellen. Es ist unmöglich, in diesem Vortrage näher auf Nansens wissenschaftliche Leistung einzugehen. Ich muss mich mit der Feststellung begnügen, dass sie Nansen über die gewöhnlichen Polarfahrer hinaufhebt und ihn zu einem Klassiker unter den Polarforschern macht. Ich muss mich damit zufriedengeben, hier das Urteil eines Fachgenossen zu wiederholen: « Gross war Nansen als Polarreisender, grösser war er als Wissenschafter. » (Sverdrup, Sohn.)

Und sein Verhalten zu seinem Vaterland? Kein Mensch kann seine Heimat mehr geliebt haben, als Nansen Norwegen liebte. « Das ist ein Stück Norwegen, das ist das Land, das mir gehört, und es ist so wie kein anderes. » Und wie lautet der Aufschrei, der aus dem tiefsten Herzen hervorbrach, als ihm im grossen Eise die Rettung entgegentrat? « Hinter dieser Botschaft vom Leben standen Heimat und *sie,* die zu Hause meiner wartete; das sind seine Teuersten, und die Heimat voran.

Nansen liebte auch sein *Volk* mit jeder Faser seines warmen Herzens; er achtete es so hoch, dass er ihm in kritischen Situationen die offene Wahrheit sagte. Er war überzeugt von der Kulturaufgabe Norwegens, das der Welt einen Ibsen, Björnson, Hamsun, eine Sigrid Undset, einen Grieg, einen Bjerknes geschenkt hat; er war stolz auf die physische Tapferkeit seiner Männer und auf ihre körperliche Gewandtheit; er war auch stolz auf die einfache Wesensart seiner Bauern und Fischer. Er selber lebte in der Tradition der Wikinger, eines Olaf Trygrason; in ihm lebte die Abenteuerlust eines Per Gynt und die tiefe Mystik eines Brand. Er war selber der *Held* seiner Rasse. Und als der jahrhundertelange Kampf seines Landes um die Selbständigkeit im Jahre 1905 zum offenen Konflikt mit Schweden führte, da verliess Nansen, der sich vorher nie mit Politik befasst hatte, die Studierstube und wies dem Volke den geraden Weg zur Freiheit. « Mit jedem Kompromiss, mit jedem krummen Wege nimmt ein Volk Schaden an seiner Seele. Der einzige Weg heisst handeln. Wenn's um unser Recht geht, haben wir da noch die Wahl? Nur der Mutige wird diesen Weg gehen können. Mut? Gibt es denn nichts, das diesen Namen trägt in unserm Volke? Jedenfalls, einst lebte so etwas in Norwegen. » So ruft er seinem Volke zu. Dem Gewichte dieses Mannes, dessen Name in der ganzen Welt in hohem Ansehen stand, war in diesem Streit die *ganze* Lösung und eine *friedliche* Lösung zu verdanken. Bis sich die neuen Verhältnisse gefestigt hatten, übernahm er den wichtigsten Gesandtschaftsposten Norwegens, den in London. Nach zwei Jahren kehrte er nach Norwegen zu seiner Wissenschaft und seiner Lehrtätigkeit an der Universität zurück. « Verschwende deine Zeit nicht mit Dingen, die ein anderer ebensogut tun kann wie du. »

So hat Nansen seinem Volke und seinem Vaterlande in schwerer Stunde gedient, so hat er ihm gedankt für die Hilfe und den Glauben an ihn zur Zeit der « Fram »-Expedition.

Und dann brach 1914 der Krieg, diese grosse Seuche, über Europa herein, zertrat die Kornfelder, zerschlug Kunstwerke, warf Millionen von Menschen nach schrecklichen Martern in die Gräber, zertrümmerte Staaten, vergiftete die Sitten und liess zurück Elend, Hunger, Seuche und eine rohe, entartete Menschheit, die weder Weg noch Ziel kennt, die lebt, als ob heute der letzte Tag wäre, die, ihrer Würde bar, die eigene Linie verloren hat. Hoffnungslosigkeit, Misstrauen, Neid, Arbeitsscheu, Spekulanten- und Schiebertum, politische Engherzigkeit, Siegerdünkel und immer noch viel, viel Hass, das war die Grundstimmung nach dem Kriege. Wohl wurde von privater Seite, vor allem auch in den neutralen Ländern, viel Opfersinn an den Tag gelegt, wohl traten die Regierungen in Genf zusammen, um eine Verständigung zu suchen. Aber all diese Kräfte, die nur teilweise organisiert waren, sollten zusammen-

gefasst und einheitlich geleitet werden, um ein Höchstmass an Hilfskraft zu sein.

Wo aber den Mann finden, der imstande wäre, diese Kräfte zusammenzuhalten in einer Zeit, wo Misstrauen gegenüber allem und allen das herrschende Gefühl war; der die unbedingte Autorität hätte, dessen Geist frei wäre von jeglicher Kriegspsychose, der reine Hände hätte; wo den Mann finden, der die physische und moralische Kraft besässe, diese Weltorganisation zu leiten, der den Mut fände, eine solche Verantwortung zu übernehmen, der noch den lebendigen Glauben hat an das Gute im Menschen?

Es gab nur einen: Nansen. Dieser Mann war imstande, das fast übermenschliche Werk zu leisten, weil er ein wahrhaft freier Geist war, weil er, ohne durch soziale, politische, völkische oder religiöse Doktrinen eingeengt zu sein, das Gute im Einzelmenschen, in den sich heftig bekämpfenden politischen Parteien, in den auseinanderstrebenden Regierungen und Völkern über alle Verschiedenheit der religiösen Anschauungen hinweg zu erkennen, zu wecken und fruchtbar zu machen vermochte. Und Nansen sagte: « Ja. » Nun wusste man aber auch, dass das scheinbar Unmögliche wird geleistet werden, weil es geleistet werden *muss*, diesmal als unabweisliche Forderung der Menschlichkeit.

Ueber die ungeheure Arbeit, die Nansen im Völkerbund und in den grossen Hilfsaktionen geleistet hat, können hier nur wenige Andeutungen gemacht werden. Die nächste Aufgabe war der Heimtransport der Hunderttausende von Gefangenen, die noch in Mitteleuropa und östlich des Ural hoffnungslos ihrer Erlösung harrten. Baker, ein führender Beamter des Völkerbundes, schreibt darüber folgendes: « Dieses Werk war von Anfang an ein Werk des Glaubens und des Mutes, so auffallend wie die Reise der « Fram ». Im März 1920 übertrug der Rat des Völkerbundes Nansen den Rücktransport der Kriegsgefangenen in ihre Heimat. Man konnte ihm die Zahl der Gefangenen nicht nennen, man konnte ihm nicht sagen, wo die Lager gelegen waren, man konnte ihm nicht sagen, ob die Sowietregierung in Moskau helfen würde; niemand konnte ihm sagen, wie er die Schiffe und Züge bekommen konnte, die er brauchte; man konnte ihm nicht sagen, wer die Lager, die Quarantäne- und Desinfektionsstationen organisieren, wer für Vorräte an Verpflegung und Bekleidung sorgen würde, die er benötigte; man konnte ihm nicht einmal sagen, woher er die Geldmittel für die ganze Aktion nehmen könne. Welcher andere Staatsmann von Ruf würde ein solches Unternehmen gewagt haben? Nansen schaffte es; er hat darüber hinaus durch die sogenannte « Nansenhilfe » einer Viertelmillion in aller Welt zerstreuter russischer Emigranten Schutz und Schirm geboten. In Millionen dankbarer Herzen ist der Name Nansens unauslöschlich eingeschrieben.

Dann kam das unglückselige Jahr 1921. Russland wurde von einer Missernte heimgesucht, die eine schreckliche Hungersnot zur Folge hatte. 20—30 Millionen Menschen waren vom Hungertode bedroht. Aufgefordert vom Leiter des internationalen Roten Kreuzes, alt Bundesrat Ador, und Hoover, dem gegenwärtigen Präsidenten der U. S. A., stellt sich Nansen an die Spitze dieses Hilfswerkes. Er war sich wohl bewusst, wie gross die Hindernisse sein würden, die die politischen Verhältnisse dem Hilfswerk in den Weg stellen würden. Er hielt die *Diplomaten* im allgemeinen für eine unfruchtbare Rasse, er wusste auch, dass die *Politiker*, trotz gelegentlichen guten Willens, die Politik der Worte vorziehen, Programme entwickeln, kurz Papier liefern würden, wo einzig Taten helfen konnten. Was bedeuten aber alle Schwierigkeiten der Welt gegenüber den namenlosen Qualen von 20 Millionen Verhungernden! Wieder ein fast Unmögliches, das getan werden *musste*, aus Menschlichkeit.

Werden die Regierungen des Völkerbundes dem Werke ihre Unterstützung gewähren? In seiner denkwürdigen Rede vom 9. September hat Nansen alle Einwände gegen die Beteiligung des Völkerbundes am russischen Hilfswerk beantwortet und entkräftet: « Die Welt kann helfen, wenn sie will. Soll die Hilfe nützen, so muss sie vor Eintritt des Winters erfolgen. Keine Stunde ist zu verlieren. » Nansen verlangt nur einen Kredit von 50 Millionen Schweizerfranken, die Hälfte von dem, was ein grosses Schlachtschiff kostet. Der Rat bestimmt eine Kommission, die beraten soll, welcher Kommission dieses Geschäft zu übertragen sei. Nach langen, bangen vierzehn Tagen teilt die VI. Kommission mit: Die Kommission hat Dr. Nansen nicht zustimmen können.

Wieder betritt der hochgewachsene Mann die Rednertribüne, bleich und schweren Ganges:

« Frei herausgesprochen: Ich bedaure die Stellung, die man eingenommen hat. In diesem Augenblicke sind 20 bis 30 Millionen Menschen vom Hungertode bedroht. Wenn binnen zwei Monaten nicht Hilfe kommt, ist ihr Schicksal besiegelt. Transport ist möglich. Vollkommene Kontrolle ist gewährleistet. Der verlangte Betrag ist klein. Die Regierungen haben ihn verweigert.

Sie werfen die ganze Verantwortung auf die privaten Organisationen. Ich kann nicht glauben, dass das recht ist. Ich kann nicht glauben, dass es weise ist. Ich kann nichts anderes glauben, als dass es ein unheilvoller Fehler ist.

Wir tun, was wir können, durch private Wohltätigkeit. Aber sogar *diese* wird gehindert, sehr ernstlich gehindert, durch den Verleumdungsfeldzug, der geführt wird. Ungezählte Lügen (Plünderung eines Eisenbahnzuges durch Sowjettruppen, Waffenlieferungen etc.) sind in Umlauf.

Ich glaube, ich kenne den Gedanken, welcher diesem Feldzuge zugrunde liegt. Er besteht in der Angst, die Sowjetregierung werde durch unser Werk gestärkt. Ich glaube, das ist ein Irrtum. Aber nehmen wir an, es würde die Sowjetregierung stärken — *gibt es ein Mitglied dieser Versammlung, welches es über sich bringt zu sagen: Lieber*

als die Sowjetregierung zu stützen, wollen wir 20 Millionen Menschen den Hungertod erleiden sehen? Ich fordere die Versammlung heraus, auf diese Frage Antwort zu geben. — Können wir helfen? Die Mittel sind vorhanden. In Kanada liegt dreimal so viel exportfähiges Getreide als Russland braucht. In den Vereinigten Staaten müssen die Farmer ihr Getreide verfaulen lassen, weil sie keine Käufer finden. In Argentinien verfeuert man den überschüssigen Mais in den Lokomotiven. Schiffe warten auf Ladung.

Ich werde weiterfahren, die europäischen Länder aufzurufen gegen den grössten Schrecken in der Geschichte. Aber es ist ein *entsetzliches Rennen* mit dem russischen Winter, welcher schon schweigend und unaufhaltsam von Norden kommt. Sollen wir dem Winter erlauben, die Millionen Stimmen für immer zum Schweigen zu bringen, welche ihren Schrei ausstossen, uns zu Hilfe zu rufen? Es ist noch Zeit; aber viel Zeit bleibt nicht übrig.

Wenn Sie je gewusst haben, was es heisst, gegen den Hunger zu kämpfen und zu kämpfen gegen die gespenstischen Kräfte des Winters, dann werden Sie inne werden, was es bedeutet, und die Lage verstehen, welche dann sein wird. Ich bin überzeugt, Sie können nicht stille sitzen und mit kaltem Herzen antworten: Es tut uns leid, wir können leider nicht helfen.

Im Namen der Menschlichkeit, im Namen alles Edlen und alles dessen, was uns heilig ist, ich rufe Sie auf, die Sie selbst Frauen und Kinder haben, zu bedenken, was es bedeutet, Frauen und Kinder dem Hungertode entgegengehen zu sehen. Hier auf diesem Platze flehe ich die Regierungen, die Völker Europas, die ganze Welt um Hilfe an. Eilt, handelt, bevor es zu spät ist, es zu bereuen! »

Keine Hilfe!

Aber sogar Nansen wird in gemeiner Weise verdächtigt, aus persönlichen Interessen und norwegisch-nationalistischen Gefühlen heraus zu handeln und gar in dunkle politische Intrigen verwickelt zu sein, so dass Lord Robert Cecil sich zu folgender Erklärung veranlasst sah: « Es ist nötig, öffentlich zu erklären, dass Nansen an dieser Sache absolut ohne jede Belohnung irgendwelcher Art arbeitet. Für uns, die wir Nansen kennen, ist all das Geschwätz ebenso verächtlich wie absurd. Es ist nicht nur Unwahrheit, sondern es ist phantastische Unwahrheit. Es zeigt indessen die Bitterkeit, dass sogar gegen einen solchen Mann solche Dinge gesagt werden können.

« Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabene in den Staub zu ziehen. »

Nansen hat nicht nur ohne Lohn gearbeitet: er hat auch den Friedenspreis dem Hilfswerk zugewendet; er hat auch ein Geschenk von einem dänischen Verleger in gleicher Höhe wie der Friedenspreis dem Hilfswerk übergeben.

Trotz dieses Misserfolges bei den Grossen der europäischen Regierungen liess sich Nansen nicht entmutigen. Das Hilfswerk wurde mit Erfolg durchgeführt. Millionen von Menschenleben wurden gerettet. Freilich mähte der Tod mit einer grossen Sense, und gelegentlich mussten Leben geopfert werden, um mehr Leben retten zu können.

Die Leitung des internationalen Roten Kreuzes stellt in ihrem Berichte fest: « Der energische Mann, den die Versammlung vom 15./16. August gewählt, hat sich auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt. »

Und kaum war die grösste Not in Russland beschwichtigt, übertrug der Völkerbund diesem einfachen Bürger eines kleinen Volkes, diesem selbständigen Manne, « der es wagen konnte, jedem Prinzen, jedem Premierminister oder Präsidenten der ganzen Welt ins Gesicht zu sagen, was er dachte und für recht hielt », diesem einflussreichen Manne, dem die Tore aller Gesandtschaften wie keinem Menschen sonst weit offen standen, diesem vorurteilsfreien Manne, dem sein König und sein Gärtner gleicherweise Freunde waren, dieser selbe Völkerbund übertrug ihm Aufgaben grössten Stiles, wie die Sorge um mehr als eine Million griechischer Flüchtlinge und den Austausch der griechisch-türkischen Bevölkerung. Dann die Rückbeförderung der bulgarischen Deportierten nach Thrakien. Weiter die schwerste Aufgabe seines Lebens: Die Betreuung der unglücklichen, verschlagenen armenischen Volksteile usw.

Wieder und wieder übernimmt Nansen die schwersten Aufgaben, wieder und wieder hilft er — bis am 13. Mai 1930, einem herrlichen Frühlingsnachmittag, sein gutes Herz bricht. Er war 69 Jahre alt geworden.

Wenn die grossen Polarforscher durch ihr Beispiel den menschlichen Willen zur Ueberwindung grosser Schwierigkeiten stählen und eine Schule der Männlichkeit und der Selbstüberwindung sind, wenn sie der aufwachsenden Generation männliche Ideale vorhalten, so hat Nansen der ganzen Welt darüber hinaus das Bild eines freien, unerschrockenen, wahrhaftigen und liebenden Menschen gegeben, das Bild eines grossen, aufopfernden Helfers.

« Die gegenseitige Hilfe, » so sagt er im Nobelvertrag, « lässt den hintersten Mann das Vertrauen wieder gewinnen, » das Vertrauen und die gegenseitige Achtung, auf dem die neue, friedliche Welt aufgebaut sein muss.

« Alle müssen bei diesem Aufbau mit an der Arbeit sein. Wir müssen die Botschaft in alle

MINERVA Basel MATURITÄT
Vorbereitung auf rasch und gründlich
Prospekte Leonhardsgraben 36 Tel. Safran 24.79
Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen
Real- und Gymnasialabteilg. v. 10. Altersjahr an

Lande ergehen lassen. Wir müssen die Höhenfeuer anzünden, dass es von allen Bergen leuchtet. Wir müssen unsere Fahnen in allen Landen entfalten. Wir müssen eine Bruderkette bilden über die ganze Erde — die Regierungen müssen auch mithelfen —, Schulter an Schulter, nicht zum Kampf, sondern zu ehrlicher Arbeit für die neue Zeit. »

Nansen ist nicht gestorben. Sein Geist lebt und ist heute nötiger als je!

Aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Unterrichtsdirektion für das Jahr 1930. (Schluss.)

3. Austrittsprüfungen.

Im Berichtsjahre meldeten sich 50 Knaben und 104 Mädchen zu den Austrittsprüfungen; im Vorjahre waren es 69 Knaben und 109 Mädchen. Von diesen 104 Schülern und Schülerinnen stammten nicht weniger als 100, also rund zwei Drittel, aus dem Jura. Es mag dies damit zusammenhängen, dass verschiedene Gemeinden in letzter Zeit wieder zur neunjährigen Schulzeit übergegangen sind. Zahlreiche Eltern haben aber die Tendenz bewahrt, ihre Kinder so früh als möglich in die Fabrik zu schicken. Die Austrittsprüfung haben mit Erfolg 39 Knaben (46) und 74 Mädchen (77) bestanden.

4. Die Mädchenarbeitsschule.

Die Zahl der Mädchenarbeitsschulklassen an der Primarschule beträgt 2735 gegen 2730 im Vorjahre. Es wurden 46 224 Schülerinnen gegenüber 46 659 im Jahre 1929 unterrichtet; wir konstatieren also auch hier einen leichten Rückschlag in der Schülerinnenzahl. 1153 (1170) Primarlehrerinnen amten zugleich als Arbeitsschullehrerinnen an ihren Klassen; daneben wirken 822 (798) patentierte und 18 (15) unpatentierte Arbeitslehrerinnen.

Vom 24.—26. Juni 1930 fanden im Seminar Thun die Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen statt. 23 Bewerberinnen erhielten das Patent.

Am 28. Oktober 1930 begann der Kurs 1930/31, der am 1. Juli 1931 seinen Abschluss fand. Es wurden 25 Kandidatinnen patentiert. Dieser Kurs war der letzte, dessen Dauer 8½ Monate betrug. Am 30. September 1930 beschloss der Regierungsrat die Verlängerung der Kursdauer auf ein Jahr, was im Interesse der gesunden Entwicklung des Arbeitsschulwesens sehr zu begrüssen ist.

Im Jura fand im Berichtsjahre kein Arbeitslehrerinnenkurs statt. Dagegen wird im Jahre 1931 ein Kurs im Seminar Delsberg abgehalten.

An den Sekundarschulen wirkten 133 deutsche und 14 französische Arbeitslehrerinnen.

5. Der abteilungsweise Unterricht.

Wer die Verhandlungen des Grossen Rates über das Primarschulgesetz von 1894 durchliest, dem fällt auf, mit welcher Hartnäckigkeit der Erziehungsdirektor Dr. Gobat die Einführung des abteilungsweisen Unterrichts in unsern Schulorganismus propagierte. Er wollte durch dieses Mittel auf billigere Weise kleinere Klassen erzielen als dies durch die Trennung von Schulklassen geschehen konnte. Aus den Verhandlungen ersieht man aber auch den starken Widerstand, den die Lehrerschaft dem abteilungsweisen Unterricht entgegensetzte; denn sie fühlte heraus, dass die Errichtung neuer Klassen durch den abteilungsweisen Unterricht nur verzögert wurde. Gobat wurde ob dieses Widerstandes heftig erbittert, sodass er im Gesetze folgende Bestimmung vorschlug: Wenn die Gemeinde den abteilungsweisen Unterricht einführt, so hat sich der Lehrer zu fügen. Dieser korporalsmässige Ton besänftigte naturgemäss die Lehrer im Lande draussen nicht, und als das Gesetz zwischen erster und zweiter Lesung dem Volke zur Meinungsäusserung vorgelegt wurde, tönte es ziemlich unwirsch aus verschiedenen Volksversammlungen zurück. Man wählte dann schliesslich den etwas milderen Ausdruck: Wird in einer Schule der abteilungsweise Unterricht eingeführt, so hat der Lehrer dem Beschlusse nachzukommen.

Die Entwicklung zeigte, dass die Lehrerschaft auf dem rechten Wege war; denn grosse Sprünge hat der abteilungsweise Unterricht nie gemacht. Selbst zur Zeit seiner « grössten Blüte » in den Jahren 1910 und 1911 wurde er nur an 23 Schulorten eingeführt; selbst im Kriegsjahr 1917 bestand er nur an 13 Orten, und nach dem Kriege sank die Zahl der Schulorte mit abteilungsweisem Unterricht rasch auf 8, und heute sind es nur noch 5 Orte (Stutz bei Riggisberg, Kriesbaumen, Wolfisberg, Achseten und Kirchenthurnen). Man hat im Kanton Bern mit Recht vorgezogen, die kleinern Schulklassen durch Trennung überfüllter Klassen zu schaffen.

6. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

In Art. 29 des Primarschulgesetzes ist der Grundsatz niedergelegt, dass der Staat den Gemeinden, welche die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und der Schulmaterialien eingeführt haben, einen Beitrag leistet. Dieser Beitrag beträgt heute 60 Rp. (Schulmaterial 40 Rp.) für jeden Schüler. Bekanntlich hat Herr Geissbühler, Lehrer, Wabern, durch eine Motion im Grossen Rate Erhöhung dieses Beitrages gefordert. Infolge der Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschule konnte dieser Forderung entsprochen werden. Im Dekret vom 23. Februar 1931 sind Fr. 40 000 im Jahr für diesen Zweck vorgesehen. Heute haben 384 deutsche und 129 französische Primarschulorte mit 69 491 resp. 13 002 Schülern und Schülerinnen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt. Die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien besteht in 382 deutschen und 119 französischen Primarschulen; den Vorzug der Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien geniessen 70 259 deutsche und 13 072 französische Primarschüler und Primarschülerinnen. Die Ausgaben des Staates, die Fortbildungsschule inbegriffen, beliefen sich auf Fr. 57 241. 65. Es bleibt abzuwarten, ob die Erhöhung des Staatsbeitrages stimulierend auf die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wirkt. Die Stellung der Lehrerschaft gegenüber diesem Problem ist bekanntlich nicht ganz einhellig. Da und dort machen sich gewisse Zweifel bemerkbar.

Bemerkt sei noch, dass der Kanton Bern 663 deutsche und 169 französische Schulgemeinden besitzt. Es haben demnach 58 % der deutschen und 77 % der französischen Schulgemeinden die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt. Von 78 757 deutschen Primarschülern und Primarschülerinnen erhielten die Lehrmittel 69 491 oder rund 75 % unentgeltlich; von 14 492 französischen Primarschulkindern 13 002 oder 87 %. Die Verhältniszahlen für die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien sind ungefähr gleich. Wir ersehen also, dass die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und der Schulmaterialien haupt-

sächlich in den Städten und grössern Schulorten eingeführt ist. Ein Wink, wo noch zu helfen ist!

7. Handfertigkeitsunterricht.

Der Handfertigkeitsunterricht wurde laut Bericht an 21 Schulorten erteilt, nämlich in folgenden Gemeinden: Aarwangen, Wyden, Corgémont, Thun-Stadt und Thun-Strättligen, Langenthal, Tramelandessous, Villeret, Montagne du Droit de Sonvilier, St-Imier, Biel, Lotzwil, Rapperswil, Bern, Laufen, Huttwil, Köniz, Rütti bei Riggisberg, Bassecourt, Burgdorf, Nidau.

Wir sehen aus dieser Aufzählung, dass es auch hier die grössern Ortschaften sind, die auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichtes bahnbrechend vorgegangen sind.

Der Staat leistete an die Kosten die Hälfte der Lehrerbesoldungen, das sind Fr. 35 374 gegenüber Fr. 32 839 im Vorjahre. Der Initiative der Lehrerschaft bleibt hier noch ein grosses Feld offen. Aus der erhöhten Bundessubvention werden Fr. 10 000 für den Handfertigkeitsunterricht verwendet; hoffen wir, dass diese bescheidene Summe stimulierend wirkt. Vielleicht kommt es sogar einmal dazu, dass die Subvention für die Teilnehmer am Bildungskurs für Knabenhandarbeit etwas steigt. Die Teilnehmer am Kurse in Neuenburg erhielten insgesamt Fr. 870; im Vorjahre machte diese Summe nur Fr. 525 aus.

8. Hauswirtschaftliches Bildungswesen.

Am Ende des Jahres 1930 betrug die Zahl der öffentlichen Schulen 138. Davon sind

a. mit Unterricht nur in der Alltagsschule: 39;
b. mit Unterricht nur in der Fortbildungsschule: 35;
c. mit Unterricht an der Alltags- und an der Fortbildungsschule: 64.

In der Alltagsschule ist der Unterricht an 96 Orten obligatorisch und an 7 fakultativ. 54 Fortbildungsschulen haben fakultativen und 45 obligatorischen Besuch.

Die Zahl der Schülerinnen betrug an den Alltagsschulen 3957 und an den Fortbildungsschulen 3764.

Die Ausgaben des Kantons beliefen sich auf Fr. 233 117. 35 gegen Fr. 221 073. 60 im Vorjahre. Die Bundessubvention betrug Fr. 174 737 gegenüber Fr. 170 528 im Vorjahre.

* * *

Dies einige Streiflichter aus dem Bericht der Unterrichtsdirektion. Die trockenen Zahlen sagen uns doch etwas, wenn man sie aufmerksam liest. Sie zeugen von sorgfältiger Verwendung der Staatsgelder und einer stillen, aber stetigen Vorwärtsentwicklung.

Im Grossen Rate gab der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion in diesem Jahre auffallend wenig zu reden. Wir heben nur eine Tatsache hervor: Auf eine Anfrage von Herrn Grossrat Meer erklärte Herr Regierungsrat Rudolf, dass in der Frage der Erstellung einer Uebungsschule beim Staatsseminar in Bern zwischen dem Staate und der Stadt Bern in allen Hauptfragen eine Einigung erzielt worden sei. Hängend seien nur einige geringfügige Differenzen. Der Inangriffnahme des Baues stehe somit nichts mehr im Wege. *O. Graf.*

Von der Hyspa.

Geographisches.

In der Ausstellungshalle (XI) für Verkehr, Kurorte und Sport treffen wir als Aussteller auch die schweizerische meteorologische Zentralanstalt Zürich in Verbindung mit dem physikalisch-meteorologischen Observatorium Davos. Im Mittelpunkt des Interesses steht da die neue Wandkarte der Niederschläge von J. Maurer und J. Lugeon, welche bereits in der « Geographie der Schweiz » von J. Früh im kleinen erschienen ist. Die Abstufungen der Farben wirken in ihren matten Tönen wohlgefällig und ansprechend, auf die Entfernung aber erscheinen sie zu wenig deutlich. Befremdend ist, dass in der Skala der Niederschlagsmengen mm statt cm steht. Auch in der Nebelkarte 1901—1930 vermisst man eine schärfere Gegenüberstellung der nebelreichsten und nebelärmsten Gebiete. Die Tönungen sind alle in Grau gehalten. Neben den erwähnten finden sich Karten, welche die Niederschlagshäufigkeit, die Sonnenscheindauer, die Häufigkeit des Föhns, die Wärmeschwankungen im Tag und im Jahr darstellen. Die Aufzeichnungen der ersten 30 Jahre unseres Jahrhunderts scheinen sich zu solchen kartographischen Verwertungen besonders zu eignen.

Eine grosse Anziehungskraft besitzt die Ausstellung der Bundesbahnen mit ihrem Krankenwagen, mit den Führerständen einer Dampf- und einer Elektrolokomotive. In der Mitte des Ausstellungsraumes sehen wir eine grosse mit Lichtsignalen versehene Verkehrskarte der Schweiz. Die elektrisch betriebenen Strecken sind hier von den mit Dampfkraft betriebenen geschieden, ebenso die Normal- von den Schmalspurstrecken. Die Lichtsignale geben abwechslungsweise die Höhenkurorte an, die Kurorte mit Strandbädern, Golfplätzen usw.

Sehr ansprechend wirkt der Ausstellungssaal der Berner Oberlandbahnen, in dessen Mitte das grosse Relief des Berner Oberlandes von Ing. Simon zur Aufstellung kam. Die in einheitlicher Art von Ekkehard Kohlund gemalten Wandbilder der Kurorte geben dem Saal etwas in sich Geschlossenes.

Der Schweizerische Alpenklub stellt drei Perlen schweizerischer Reliefkunst aus, das Pilatusrelief in 1 : 10000 von Alb. Heim, ferner das Oberland- und das Matterhornrelief in 1 : 25000 und 1 : 5000, beide von Ing. X. Imfeld.

Von besonderem Interesse ist das achtzylindrige Vermessungsflugzeug von Alfr. Combe der Schweizerischen Flugzeugfabrik Zürich.

Zum Schlusse sei noch in Gruppe II, Wohnung (Untergruppe Wasserversorgung) auf die geologisch-hygrologischen Vorarbeiten für Grundwasserausnützung von Dr. J. Hug (Zürich) aufmerksam gemacht. *W. St.*

Verteuerung der Ernährung.

Im Zentrum der « Hyspa » steht der Pavillon der Bierbrauer. Und in diesem Pavillon hangen Tafeln, die u. a. sagen: ½ l Bier gleich 385 g Milch = 105 g Brot etc. Dieses « gleich » bedeutet, dass ½ l Bier, in den Apparaten unserer physiologischen Institute verbrannt, die gleichen Wärmemengen erzeugt wie die genannten Mengen Nahrungsmittel. Der Besucher wird aber durch dieses « gleich » dazu geführt anzunehmen, der *Nährwert* dieses Bieres sei dem *Nährwert* der genannten Nahrungsmengen gleich zu setzen.

Hören wir, was eine Reihe der hervorragendsten deutschen Gelehrten und Aerzte in einer Flugschrift zu diesen Tafeln sagt:

« Das Bier kann nicht als Nahrungsmittel empfohlen werden. Der in ihm enthaltene Nährwert ist *unverhältnismässig teuer,* und der in ihm enthaltene Alkohol gefährdet die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen. Man bezahlt gegenwärtig die Nährwerteinheit im Bier dreimal so teuer wie

in der Milch, siebenmal so teuer wie im Brot und fünfzehnmal so teuer wie in der Kartoffel. Der Minderbemittelte, der sich mit « flüssigem Brot » zu ernähren versucht, vergeudet also sein Geld. Dabei ist noch gar nicht einmal berücksichtigt, dass bei dieser Methode dem Körper weniger Mineralstoffe und weniger Vitamine zugeführt werden als bei natürlicher Kost. »

Und die Gesellschaft deutscher Nervenärzte erklärte im September vorigen Jahres:

« Die Gesellschaft deutscher Nervenärzte muss es als Irreführung der öffentlichen Meinung ansehen, wenn bei der Beurteilung der Bedeutung des Biergenusses für die Gesundheit in erster Linie der Nährwert des Bieres hervorgehoben wird. Denn infolge seines Alkoholgehaltes ist das Bier trotz seines Nährwertes durchaus nicht als zweckmässiges oder auch nur harmloses Volksnahrungsmittel zu bezeichnen. »

Aus « Schnitz ».

Ferienkurs für schweizerische Mittelschullehrer 1931 in Bern.

Der vom 4.—10. Oktober an der Universität Bern stattfindende Ferienkurs ist veranstaltet für die Mitglieder des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und des Bernischen Mittellehrervereins. Da diese beiden Verbände zusammen gegen 2000 Mitglieder zählen, so ist auf eine grosse Beteiligung zu rechnen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Raumverhältnisse an unserer Hochschule Schwierigkeiten verursachen könnten. *Soweit jedoch genügend Plätze vorhanden sind*, kann auch ein weiteres Publikum, speziell auch die bernische Primarlehrerschaft, an einzelnen Veranstaltungen des Kurses teilnehmen. Es werden zu diesem Zwecke für die Vortragsserien einzelner Dozenten besondere Eintrittskarten herausgegeben. Die Gebühr für eine ein- oder zweistündige Vorlesung beträgt 1 Fr., für drei- und mehrstündige Vorlesungen 2 Fr. Diese Karten sind auf der Geschäftsstelle des Ferienkurses Bahnhofplatz Nr. 1, bis zum 4. Oktober, nachher im Hochschulgebäude Zimmer Nr. 16, zu beziehen.

Wir laden speziell zur Teilnahme an folgenden Vorlesungen freundlich ein:

Prof. Dr. *L. Asher*, Bern: Moderne Fragen der Lehre von den Gehirnfunktionen, Montag den 5. Oktober, 10½—12 Uhr.

Prof. Dr. *A. Stein, Bern:* Mathematisch - naturwissenschaftliches und sprachlich-historisches Ideal (Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften), Dienstag den 6. bis Donnerstag den 8. Oktober, je von 14 bis 14¾ Uhr.

Prof. Dr. *H. Weyl*, Göttingen: Kausalität, Freitag den 9. Oktober, 10½—12 Uhr.

Alle diese Vorlesungen finden in der *Pauluskirche* an der Freienstrasse statt. *Das Organisationskomitee.*

Soll der Lehrer politisieren?

Ein heikles Problem! Und doch wollen und müssen wir uns damit befassen, ist es doch nicht gleichgültig, welche Stellung der Lehrerstand in seiner Gesamtheit zu dieser für unser Volksleben so wichtigen Frage bezieht. — In seinem richtungweisenden, von einer hohen Auffassung für den Lehrerberuf und den Lehrerstand zeugenden Eröffnungswort anlässlich der kürzlich stattgefundenen Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins bekennt sich Präsident Sekundarlehrer *Kasser* (Spiez) zu folgender Auffassung: « Ein Lehrer darf und soll politisieren, er wird es tun und sich zu einer ganz positiven Einstellung zu den Menschheits- und Staatsproblemen durchringen... »

Wir wissen aber, dass das Politisieren so leicht zur Gefahr wird, Organisationen wie den Bernischen Lehrerverein in seinen Grundfesten zu erschüttern und unselige Spaltungen hervorzurufen, wenn die gegensätzlichen Ansichten allzu hart aufeinanderstossen. Wir wissen auch, dass deshalb weite Kreise der Lehrerschaft sich von der Politik fernhalten, um diese tatsächlich bestehende Gefahr nicht unnötig zu vergrössern. Politik sei ein garstig Ding, also Hände weg! Politik verträgt sich nicht mit der Schule, mit dem neutralen Beruf des Lehrers...

Sollen und dürfen wir so denken? Ja —, wenn wir unter Politik das abstossende Gezänk der extremen Parteiinstanzen verstehen, wenn wir den Parteihader als unumgänglich notwendige Begleiterscheinung auffassen und stillschweigend dulden. *Nein* aber sagen wir dann, wenn wir uns erstmals über die Mission klar geworden sind, die wir als *Erzieher* innerhalb der Parteien eigentlich zu erfüllen haben.

Nehmen wir nur *einen* Gedanken kurz vorweg: Die Politik ist nun einmal da. Die Parteien sind organisiert. Ihr Einfluss macht sich geltend bis hinein in die Schulstube, die Erziehung. Es besteht auch keine Aussicht, in absehbarer Zeit eine Aenderung herbeizuführen in dem Sinne, dass die Schule den Parteieinflüssen entzogen werden könnte. Wir *müssen* also gezwungenermassen mit der Parteipolitik rechnen und uns so oder so mit ihr abfinden. Ein Weg ist, wie gesagt, der, sich von ihr einfach fernzuhalten, mit der billigen Ausrede: Laisser faire et laisser aller... Das ist *ein* Weg; wohin aber führt er? Die Schule wird zum Spielball der Parteieinflüsse, wir stehen ausserhalb der treibenden Kräfte und sind nicht imstande, der Deichsel des daherrollenden Parteiwagens auch nur im geringsten eine andere Richtung zu geben. Es wird uns schlechterdings nicht möglich sein, auf eine wichtige Erziehungsmacht unseres Volkes auch nur den geringsten Einfluss auszuüben. Wir müssen im Gegenteil gewahr werden, dass all unsere Erziehungsarbeit an der Jugend in Frage gestellt wird, wenn wir unsere sittliche Kraft nicht einsetzen, um das notwendige Mass von Einfluss auf die Parteien und deren Politik zu gewinnen. Anstatt im Volke führend zu wirken, wird uns jegliche Führung zu unserm Leid entgleiten, und wir werden nichts zum Oberbau zu sagen haben, der auf dem Fundament der Erziehungsarbeit in der Schule aufgerichtet wird. Wie aber gewinnen wir Einfluss auf die Politik? Welcher Partei sollen wir uns anschliessen?

Ueber die zweite Frage zu streiten, wäre aussichtslos, ist grundsätzlich auch gar nicht von Bedeutung. Es fragt sich vielmehr: Welche Stellung hat der Lehrer zur geltenden Parteipolitik einzunehmen, gleichgültig, ob er dieser oder jener Partei angehört? Das ist die Kernfrage, mit der wir uns kurz auseinanderzusetzen haben. Die Aufgabe des Lehrers als Parteimitglied ist auf der ganzen Linie dieselbe: Anstatt in negativer Politik mitzumachen, die sich erschöpft in Angriffen gegen Andersgesinnte, setze er sich ein für eine positive Politik des Aufbaues, die unbekümmert um die Kritik anderer Parteien im Glauben an das Gute ihrer Zielsetzung ihre Wege geht und mit Taten zu beweisen sucht, dass ihr das Gesamtwohl am Herzen liegt. Das wahrhaft Gute

bricht sich selber Bahn, während haltlose Schimpfereien den Schimpfenden selber richten. Der Lehrer vergesse als Parteimann nie seinen Beruf. Er sei auch in seiner Partei ein Erzieher, der unbeschadet seiner Weltanschauung die von ihm als richtig erkannten Grundsätze des Anstandes, der gegenseitigen Achtung auch gegenüber Andersdenkenden im Interesse der Gesamtheit sowie der von ihm zu fördernden Kultur zur Anwendung bringt. Es wird in hohem Masse von seiner Persönlichkeit abhangen, ob es ihm gelingt, in seinem Parteilager diese Disziplin und Kultur einer edlen, ritterlichen Kampfweise durchzusetzen. Gewiss bedarf es dazu einer gereiften sittlichen Kraft. Gibt es jedoch etwas Schöneres, als selbst in widerwärtigen Kämpfen sich diese sittliche Kraft zu erwerben? Es gibt daher nur zwei Wege: Entweder auf eine Führung mit vorausgehenden innern und äussern Kämpfen zu verzichten, hoffnungslos beiseitezustehen, oder aber sich an den sich bietenden Hindernissen und Schwierigkeiten die geforderte sittliche Reife zu erkämpfen, um mitbestimmend einzugreifen. Die Partei und die Politik bietet, so aufgefasst, für den mitten im Volke stehenden Lehrer die beste Gelegenheit, seinen Charakter zu schulen und zu festigen, in enger Fühlungnahme mit dem, was das Volk bewegt, sein Urteil zu schärfen und seine ganze Kraft dafür einzusetzen, dass die Politik mehr und mehr zu dem wird, was sie sein soll: *Eine Dienerin am Volksganzen, ein Ringen um die Mehrung unserer edelsten Kulturgüter.* Nicht die Politik an sich macht den Menschen schlecht, sondern die Rolle, die der Mensch in der Politik spielt, sie kann ihn schlecht machen, wenn er nicht ihr freier Herr bleibt. Wahre Politik treiben heisst daher, die Grundlagen zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zu schaffen, die bunte Verschiedenheit der auseinandergehenden Meinungen auf einer allen dienenden Linie des Aufbaues vereinigen. Wenn es dem parteipolitisch organisierten Lehrer gelingt, das Banner der Gerechtigkeit und der gemeinsamen Wohlfahrt über allem Gezänke seiner Partei hochzuhalten, dann leistet er seinem Volke einen unschätzbaren Dienst. Seine Mission bestehe nicht darin, Gegensätze zu schaffen, sondern bestehende Gegensätze, die ihrer Natur nach nicht zum Verschwinden gebracht werden können, mit der sittlichen Kraft des Verständigungswillens zu überbrücken. *W. W.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Seftigen des B. L. V. Der Kurs zur *Einführung in die neuere Schulmusikliteratur* (Leitung W. S. Huber) findet statt vom 24.—26. September 1931 auf der *Staffelalp* (ob Wattenwil).

Kursplan: Donnerstag, 24. September.

14½ Uhr: I. Vortrag: « Das heutige Schulmusikgut (vom Erzieher aus) ».

16 Uhr: II. Vortrag: « Schulmusikpflege auf der Unterstufe » mit praktischen Uebungen.

18 Uhr: Abendbummel — Nachtessen.

20 Uhr: Aussprache und gemeinsames Musizieren (Bach, Beethoven, Bruckner).

Freitag, 25. September.

7 Uhr: Morgenbummel — Morgenessen.

8½ Uhr: III. Vortrag: « Was ist musikalisch wertvoll? » (mit praktischen Beispielen und Gegenbeispielen).

12 Uhr: Mittagessen — Ruhezeit.

14½ Uhr: IV. Vortrag: « Das heutige Schulmusikgut » (vom Kind aus).

16 Uhr: V. Vortrag: « Schulmusikpflege auf der Mittelstufe. »

18 Uhr: wie Donnerstags. 20 Uhr: wie Donnerstags.

Samstag, 26. September.

7 Uhr: wie Freitags.

8½ Uhr: VI. Vortrag: « Methodische Probleme » (mit Beispielen aus der Praxis).

12 Uhr: wie Donnerstags und Freitags.

14½ Uhr: VII. Vortrag: « Schulmusikpflege auf der Oberstufe » (mit praktischen Uebungen).

16 Uhr: Schluss-Aussprache (eventuell: abends gemeinsames Musizieren; Sonntags: Tour ins Stockhorngebiet).

NB. Die Teilnehmer sind gebeten, ihre *Instrumente* (Geigen, Bratschen, Celli, Flöten) mitzubringen, sowie ihre *gesamte Schulmusikliteratur* (Gesangbücher, « Musikant » I.—V., « Irrgarten » I.—V. etc.).

Der Kurs ist auch Mitgliedern anderer Sektionen des Bernischen Lehrervereins zugänglich (kein Kursgeld!). — Preis für die Verpflegung pro Tag Fr. 6.50 (Morgen-, Mittag- und Abendessen); für diejenigen, welche auf Staffelalp übernachten, Fr. 2.50 Zuschlag.

Weitere Anmeldungen sind zu richten an *Fritz Schuler*, Wattenwil. Auskunft erteilt auch *W. S. Huber*, Musikdirektor, Langnau.

Die **Sektion Niedersimmental des B. L. V.** versammelte sich am 12. September in der « Krone » in Erlenbach zu einer lehrreichen Konferenz. Lehrer *Moser* aus Spiezwiler hielt einen wissenschaftlich fundierten, aus praktischer Erfahrung schöpfenden Vortrag über « Jugendschriften und ihre Bedeutung für die Schule ». Wegen der vorgerückten Zeit musste auf eine Diskussion der aufgestellten Thesen verzichtet werden, doch soll das Versäumte in der nächsten Versammlung nachgeholt werden. Präsident Sekundarlehrer *Kasser* in Spiez gab Kenntnis von der Antwort der pädagog. Kommission auf die vor einem Jahr von unserer Sektion eingereichte Resolution betreffend Angleichung der Lehrmittel der Sekundarschule an diejenigen der Primarschule im Sinne eines harmonischen und logischen Ueberganges von der Primar- in die Sekundarschule. Die befriedigend ausgefallene Antwort dürfte die langangestrebte Zusammenarbeit der Lehrmittelkommissionen der beiden Schulstufen im Sinne einer einheitlichen Zielstrebigkeit einleiten. *W. W.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Zeichnungskurs.* Dieser Kurs wurde an fünf Nachmittagen im Sekundarschulhaus Spitalacker in Bern durchgeführt bei Beteiligung von 20 Kolleginnen und Kollegen, die jedoch leider nicht alle bis zum Schlusse mitmachen konnten. Der Kursleiter, Kollege Hans Zurflüh, Lehrer in Niederwangen, gab sich grosse Mühe, alle Teilnehmer in das weite und bisher von den Schulen stiefmütterlich behandelte Gebiet des « Menschenzeichnens » einzuführen. Er zeigte uns die verschiedenen Arten der Darstellung für Lehrer und Schüler, für die Schauenden, die geborenen Beobachter und Zeichner und die Schauenden, die mühselig Stück um Stück aufbauen und mit den richtigen Proportionen meistens auf Kriegsfuss stehen.

Männer, Frauen und Kinder — Indianer und Weisse —, Lachende, Weinende, Staunende bevölkerten bald alle vorhandenen Wandtafeln, und wenn sich auch nicht jeder Zeichner als verkappter Michelangelo entpuppte, so schied doch jeder mit dem angenehmen Gefühl, viel für die Schule gewonnen zu haben.

In einer Besprechung wurde auch der Schulbuchschmuck etwas unter die Lupe genommen und dabei bedauert, dass man tüchtige Künstler wenig berücksichtigte, wie z. B. Cardinaux, der in den Schulbüchern von alt Seminardirektor Dr. Schneider sich als wirklich und nicht nur scheinbar kindertümlicher Zeichner vorgestellt hat.

Am 11. November treffen sich die Kursteilnehmer und weitere Interessenten zum Besuche des Kunstmuseums.

Also auf Wiedersehen! *E. S.*

Verschiedenes.

Tonika-Do-Methode. In den Sommerferien war's. Sommerferien hatten aber die Leute im hablichen Emmental und im schönen Oberaargau noch nicht; sie wollten erst das Gold der Aehren abwarten. Und diesem Warten verdanke ich es, dass es mir vergönnt war, bei lieben Kolleginnen Schulbesuche machen zu können. Gleich vorweg sei es gesagt, dass ich natürlich nicht von morgens bis abends im Schulzimmer sass. Nein, ich hatte es auf die Singstunden abgesehen und bekam, was ich suchte: Die Tonika-Do-Methode auf der Unterstufe. Wie nüchtern dieses Wort tönt! Und war doch ein Klingen und Singen der jungen, blühenden Lebensbejaher. Was sang und schwang da nicht alles mit! Augen, Kehle, Lippen, Hände, alles.

Die Lehrerin machte — ohne selber mitzusingen — die verschiedenen Handzeichen; die Kinder sangen die Töne, eines stund an der Wandtafel und schrieb sie in Silben auf. Wo es Fehler gab — aber es gab überraschend wenige — wurden diese von der Klasse korrigiert. Dann lasen die Schüler ein Liedchen korrekt von der Wandtafel ab. Wahrlich, so selbständig Musik lesende und schreibende Leute bildeten wir früher in der Unterschule doch nicht aus. Ich war erstaunt über die Treffsicherheit und die Reinheit der Intonation. Dieses Resultat wurde zum Teil dadurch erreicht, dass die Kinder von Anfang an aufmerksames Zuhören gewöhnt wurden. Jeden Tag übte man eingangs die Akkorde der Tonika, der Ober- und Unterdominante, dass den Schülern die Töne in ihrem Verhältnis zum Grundton völlig vertraut wurden. Und das alles kam so natürlich und frisch von diesen zehn- und elfjährigen Leutchen, als ob es die einfachste Sache der Welt wäre.

Darum klangen sie dann so herzerquickend, die lieben kleinen Kanons, diese mehrstimmigen Gesänge in der leichtfasslichsten Form. Dabei glänzten und leuchteten die Augen der jungen Sänger, dass es einem ganz warm wurde. Alles, das Gehörte und das Geschaute, hätte ich am liebsten auf einer Platte festgehalten und mit heimgenommen. Ich konnte es nicht, und doch werden mir diese Singstunden unvergesslich bleiben, und die Tonika-Do-Methode hat eine begeisterte Anhängerin mehr bekommen. Eine? Vielleicht mehrere, dann hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt. *M. B.*

Schweizerische Musikwoche (7. Singwoche in Rüdlingen seit 1926) im Ferienheim in *Rüdlingen* vom 3. bis 11. Oktober 1931 zur Pflege des guten Singens von Volksliedern, Chorälen und alten Sätzen mit besonderer Berücksichtigung des Liedgutes unserer Heimat aller vier Sprachgebiete. Von der Erkenntnis ausgehend, dass für jeden Musikfreund — gleichviel, ob Sänger oder Instrumentalist — die Bekanntschaft mit den Baugesetzen und dem Baumaterial von grundlegender Wichtigkeit ist, wird ein Teil der Kurszeit darauf verwendet, die kleine, ein-, zwei- und dreiteilige Liedform zu analysieren und an Hand von gemeinsam zu entwerfenden Beispielen in die Urgesetze der musikalischen Formenlehre einzudringen. Leiter für den theoretischen Teil: Walter Reinhard, Musikdirektor; für den Gesang: Theo Bachmann, Konzertsänger; für Instrumente: Ernst Hess; für Rhythmik: Frl. Delly Waldvogel.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an K. Gehring, Sekundarlehrer in Rüdlingen, woselbst Programme mit Anmeldekarten erhältlich sind.

Ferienkurs in Malvilliers. In der «Maison d'éducation» in Malvilliers fand in der letzten Augustwoche unter Leitung von Mlle Descœudres aus Genf ein Ferienkurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten statt. Mlle Descœudres, bekannt als gute Methodikerin, führte uns ein in ihre Methode zur Weckung der Aufmerksamkeit, in die Anfänge des Lesens und Rechnens. Auch für die Geographie gab sie uns wertvolle Winke. Sie baut ihre treffliche Methode auf praktische Erfahrung und Veranschaulichung. Es ist geradezu erstaunlich, was sie alles tut, um das Leben in die Schule hineinzutragen.

Am Mittwochabend hielt sie in Cernier einen Vortrag über die Notwendigkeit der Bildung Geistesschwacher, wobei sie allerlei Beispiele aus ihrer Erfahrung erzählte.

Am Freitagmorgen sprach Herr Dr. Wintsch aus Lausanne zu uns über «Enfants délinquants». Seine interessanten Ausführungen decken sich auch mit den Tatsachen, wie sie bei uns in der deutschen Schweiz noch fast überall sind. In seinen Thesen wies er besonders auch daraufhin, dass ein grosser Prozentsatz aller Kinder, die mit dem Gericht in Konflikt kommen, geistesschwach oder sonst krank sind. Grossen Einfluss hat auch das Milieu, und er betonte, dass ein Milieuwechsel sehr oft gute Erfolge gezeigt habe.

An den Nachmittagen wurde praktisch gearbeitet, gezeichnet, geflochten. Am letzten Samstagvormittag sprach Mlle Descœudres noch über die Individualpsychologie Adlers.

Der Kurs verlief sehr gut, und man fühlte sich wie eine grosse Familie, was sowohl der starken Persönlichkeit der Kursleiterin wie auch der Liebenswürdigkeit der Vorstehersfamilie Calame zuzuschreiben ist. Was mir aufgefallen ist, das kann ich hier aber nicht verschweigen, geht es doch uns alle an: Wir Schweizer sind alle gleich; wohl wissen wir, was im Ausland vorgeht, aber über unsere Sprachgrenze hinüber sehen wir nicht. Wir wissen wohl, was in Belgien oder Wien geschieht; aber was die Genfer oder die Zürcher leisten, das ist uns unbekannt. Sollten wir die Schweiz nicht besser kennen als das Ausland? *Fr. Wenger.*

Einführung in das neue Buchhaltungslehrmittel der bernischen Sekundarschulen. Der Kurs in Spiez findet statt Samstag den 26. September, im Sekundarschulhause. Beginn 14¼ Uhr. Kollegen, die sich für das Lehrmittel interessieren, sind freundlich eingeladen. *Lüthi.*

Les arts manuels à Locarno.

II. Le 41e cours de travaux manuels.

Commencement de cours. Tandis que je me laisse aller aux souvenirs sentimentaux et aux descriptions, une lettre aimable de notre aimable rédacteur romand vient me rappeler au sens des réalités. Nous ne sommes pas là pour une digression ou une contribution à l'histoire de la civilisation (moderne et locale!), mais bien pour notre édification professionnelle, soit pédagogique. Je me reprends.[1])

Ouf! Voilà une première journée bien passée. Le matin du 13 juillet, à 7 heures précises, tous ont pris leur instrument de travail, qui son crayon ou sa plume, qui son rabot ou sa scie, pour attaquer un programme d'activité manuelle fort complet. C'est une grosse tâche qu'entreprennent les élèves de ce cours, instituteurs de toute la Suisse, venus ici plus nombreux qu'à tous les cours précédents.

Le fait est qu'il va falloir travailler, pendant un mois presque, soit à l'établi, soit dans l'une ou l'autre des branches de l'école active, avec les mains et tout à la fois avec l'esprit, vaincre des difficultés matérielles en même temps que fournir un effort moral d'énergie et de volonté persévérante pour mener à bien — dans une forte chaleur — des exercices en partie nouveaux, dans des domaines encore inexplorés. En termes d'actualité pédagogique, c'est là une discipline qui comporte des complexes...

Mais trêve de pédantisme. Ici l'on sent un esprit pratique, une très grande bonne volonté

[1]) Voir le n° 22, du 29 août 1931.

et surtout une volonté de travail, de production effective. Elle est nécessaire, car le programme est vaste, chargé, et l'idée d'une exposition prévue pour la fin du cours vient donner une émulation particulière aux élèves qui, tous, naturellement, veulent présenter ce qu'il y a de mieux fait dans chaque branche. Je ne voudrais pas poser en « empêcheur de danser en rond », mais pour ma part, j'ai quelques petites réserves personnelles à faire, quant à l'idée et aussi quant à l'organisation de cette fameuse exposition. J'en reparlerai, si l'on veut bien me le permettre.

Et maintenant comment parler d'activités multiples qui se déroulent de front dans les nombreux et vastes locaux de trois écoles de Locarno?

Dans l'école élémentaire communale, Monsieur A. Weiss donne un cours de cartonnage en français et Monsieur Wilhelm Schaub un cours parallèle en allemand.

Dans le gymnase des garçons — qui est aussi un internat — on a réuni un grand nombre de cours. Dans les salles du rez-de-chaussée sont installés les deux grands ateliers de menuiserie de Monsieur J. Berchtold qui donne le cours en allemand et de Monsieur R. Heger en français. Mais comme les établis et l'outillage, assez complet pour chaque élève, tiennent une place considérable, il a fallu installer la moitié des établis en dehors des locaux sous le préau.

On y est du reste fort bien, surtout après les nombreux petits orages qui ont rafraîchi la température. Au contraire, par les journées vraiment tessinoises d'août, c'est une autre affaire. L'humidité du pays, qui se fait fortement sentir sur nos bois d'œuvre, est encore accrue des torrents de sueur qui s'écoulent des fronts des travailleurs exposés au soleil. Il faut improviser des tentes qui nous permettent de continuer le travail à la varlope.

Tous les élèves de la menuiserie ont déjà de bonnes notions du travail du bois. Mais tous sont désireux d'acquérir une plus grande adresse et surtout une meilleure technique. On commence donc par un petit exercice de corroyage: aplanir une face, mettre un champ à l'équerre, tirer de longueur, bref on manie surtout le rabot à dégrossir et le rabot à aplanir. Puis vient peu à peu l'usage de la varlope qui demande déjà une habileté bien plus serrée, du bois à recaler (ou à dresser) et enfin on apprend quelques assemblages simples et bientôt de menus objets, un peu ridicules en eux-mêmes, mais dans lesquels il faut voir avec bienveillance l'effort d'une classe, d'un maître bien chargé, le désir de se perfectionner peu à peu dans un travail de grande attention ou de longue expérience, viennent s'accumuler dans le local pour la future exposition. Le maître exécute, devant les élèves, une partie du travail, en donnant toutes les explications techniques nécessaires, puis les élèves retournent à leur établi pour en faire autant. Généralement, ils en font beaucoup moins, qualitativement parlant ! ! ! C'est peut-être même un des plus grands défauts de notre production, d'être trop rapide ! Mais on sait qu'il est presque impossible d'arriver du premier coup et la bienveillance du maître — je pense à M. Heger avec lequel j'ai eu le plaisir de travailler — supplée à la hâte intempestive du novice. Car il faut refaire (vous comprenez, pour l'exposition et pour le bon renom . . .) les pièces ratées, ici un fond en cerisier complètement brigandé par le rabot, plus mauvais après le nettoyage qu'au moment où il a été remis très bien machiné à l'élève. Car, constatons-le en passant, nos machines modernes se jouent des nœuds et des défauts des bois durs, tandis que les malheureux apprentis que nous sommes perdent leurs heures et leur patience à remédier à ces défauts qui se changent en autant de difficultés. On cherche bien à imiter le tour de main du maître menuisier (pour faire un jeu de mot!), mais « ce petit coup spécial en faisant tourner le rabot sur les nodosités » demande vraiment une adresse, un doigté que nous sommes encore loin d'avoir acquis.

En revanche, dans la volée règne un esprit de camaraderie très agréable, une familiarité qui fait prendre patience, donne bien du courage et supprime toute anxiété. C'est le Schmolitz, comme nous l'a dit le professeur. Pour les Tessinois c'est « *dare del tu* ». Pour moi, c'est une amusante camaraderie un peu comique entre copains tout nouveaux, d'âge parfois bien différent et d'amitié encore fort jeune. . . Mais les romands sont un peu bruyants et ce pauvre M. Berchtold vient dire à M. Heger ses craintes de voir et surtout d'entendre nos novices frapper à coups redoublés sur leurs varlopes, au risque de les effondrer ou de causer des accidents plus graves encore.

Voici donc des plantoirs en bois dur, des claies en sapin, des planches à hacher, des bois à recaler, des cadres, qui, peu à peu, sortent assez propres, parfois même très corrects, des mains des apprentis.

M. Heger a fait preuve, durant ces heures d'initiation aux mystères de l'aiguisage et de l'affûtage, d'une patience digne d'un grand éloge.

Très actif, toujours très maître de soi et plein d'une grande indulgence, il s'est arrêté, dans son choix, ou peut-être dans un choix plus ou moins imposé par des circonstances ou des autorités, à des objets qu'on trouvera un peu banals ou désuets. Là encore — décidément la critique est aisée —, on pourrait souhaiter un rajeunissement et l'intervention d'un esprit plus moderne quant au choix des objets collectionnés, puisque aussi bien on n'oublie pas le côté devanture.

Le maître allemand qui, au dire de M. Heger lui-même, est vraiment calé, a, paraît-il, un succès fou. Tous veulent être versés dans son cours. Sans doute y règne-t-il un esprit un tantinet plus disciplinaire. Pour ma part, je suis parfois scandalisé d'entendre pendant quelques secondes le bruit des limes et des scies alors que M. Heger nous a appelés déjà plusieurs fois à son établi

pour telle ou telle explication complémentaire. Mais je me raisonne, en pensant à Jaques-Dalcroze: Dans notre pays romand...

M. Berchtold n'a pas oublié que l'ébéniste moderne tend à fuir l'usage de la courbe et à exagérer celui de l'angle. Dans des travaux presque semblables, cette loi a donné un cachet plus moderne aux différents objets des élèves. En outre quelques articles vraiment modernes en eux-mêmes, comme la lampe-liseuse composée d'un socle à facettes et d'une colonne prismatique, un plateau à desservir d'une grande solidité, donneront à ses collections un air plus accueillant et peut-être aussi augmenteront la satisfaction des participants le jour où ils déballeront leurs productions à la maison, devant Madame et les enfants.

En fait, tous deux devaient être bien en souci devant l'obligation de concentrer en un mois — bien rogné — les principes essentiels du travail rationnel du bois *à la main*. Pour moi, je ne puis m'empêcher de sourire à nos pauvres petits efforts plus ou moins stériles, mais je pense aussi avec quelque consolation à toutes ces belles mains, à toutes ces chères mains, aimées, que le travail manuel épargne si aimablement. Varlopes, rabots, ciseaux et vrilles, si vous êtes dangereuses aux mains des enfants et même pour nous, que vous êtes inoffensifs, comparés aux raboteuses, aux dégauchisseuses et aux scies mécaniques modernes, qui font de presque tous nos artisans des mutilés du travail. Et je regarde avec une égoïste joie les trois doigts médians de ma dextre, qui souffrent encore, quoique guéris, d'une sérieuse alerte de l'an passé, due à une imprudence à la dégauchisseuse électrique. Celui qui a eu, comme moi, la chance de guérir et d'échapper à l'horrible mutilation n'oubliera plus jamais ses frères artisans que le tyran moderne, la production industrielle, mutile par milliers. Si c'est une digression à un sujet pédagogique, c'est pourtant une pensée sacrée et une tâche impérieuse que de rappeler à chaque occasion, et en particulier aux élèves dans les leçons, les dangers du travail, dangers accrus et centuplés par la technique moderne, grande déesse au cœur de fer et à l'âme de plomb.

Si, du reste, je ne parlais pas, les pierres mêmes crieraient. Ne puis-je pas en effet employer cette parole évangélique, puisque dans la plus ancienne maison de Locarno, où s'étend la protection historique qui interdit de détruire des documents précieux de l'histoire religieuse (1481) nous avons pu voir, au-dessous de peintures admirables (plafonds et murs) des machines à bois et l'une de leurs victimes: un vieil ouvrier fidèle de la menuiserie exploitée sous ces sombres et épaisses murailles, un homme à la main atrocement mutilée, amputée de ses trois doigts majeurs, l'index entièrement disparu sous une section épargnant une demi-phalange du majeur et une phalange de l'annulaire.

Ironie flagrante de l'art et de l'industrie qui se coudoient là dans un rictus amer que voile l'obscurité persistante de ces lieux mal éclairés où continue, où continuera toujours la peine des hommes...

On me pardonnera, j'espère, d'avoir évoqué ce souvenir amer de Locarno, puisque cette visite était officiellement organisée et destinée aux élèves des cours manuels. On ne saurait trouver, me semble-t-il, une plus éclatante application des beaux principes de l'école active, des centres d'intérêts, que cette méditation personnelle que chacun de nous, que chacun de nos élèves pourra renouveler et multiplier à l'infini au cours de toute sa vie! Je vous ferai cependant grâce des preuves que je voudrais encore y ajouter.

Combien de parents, combien de mères affectueuses pourraient éviter à leurs enfants des accidents atroces et un avenir douloureux en leur épargnant les chances presque fatales des industries modernes: cartonnages (doigts, mains entières, etc., broyés ou coupés), industrie du bois, etc., etc. Voilà un beau paragraphe de l'orientation professionnelle, Messieurs les intellectuels!

Essayez vous-mêmes, et vous verrez comme c'est gai la toupie ou la dégauchisseuse, ou la scie circulaire...

Comme, dans tous les cours, l'activité bat son plein maintenant, j'ai voulu vous décrire un peu à fond l'ambiance de la menuiserie. Continuons maintenant, si vous le voulez bien, la description des autres cours, ou plutôt leur nomenclature, pour y revenir après en détail.

Au premier étage de l'école des garçons, où nous sommes revenus, nous voyons une trépidante activité. Ici ce sont des cours mixtes, dont l'un nous réserve même des surprises.

M. Paul Perrelet, de La Chaux-de-Fonds, a été chargé d'un cours technique de degré inférieur: Travail du papier, cartonnage, perles, raphia, vannerie, modelage. M. Hans Säuberlin donne, également en langue ... franco-suisse, un cours à peu près semblable. Et M. Dubs donne, non pas en allemand comme le programme le prévoyait, mais dans un langage que, par déférence, je ne qualifierai pas, un cours d'école active (centres d'intérêts) à plusieurs degrés.

Mlle Grosjean donne, en français, un cours d'école active au degré inférieur. Disons quelques mots, à cette occasion, de la méthode des centres d'intérêt, prise en général. Quelques maîtres m'ont avoué, dès leur arrivée, venir avec un esprit plutôt critique s'instruire des merveilles nouvelles de cette méthode. Je pense, avec eux, que c'est, comme toujours, une arme à deux tranchants, en d'autres termes une manière de travailler qui peut devenir dangereuse, suivant l'usage que l'on en fait. Or, nous sommes là pour entendre beaucoup de théorie. Nous savons tous que la théorie est indispensable. Mais chacun de nous pourra, dans la suite, c'est-à-dire une fois rentré chez lui ou dans sa classe, en utiliser une fraction plus ou moins grande. Et je suis sûr que là est tout le secret. Au reste, personne ne saurait appliquer d'une fois tout ce que nous avons vu, entendu,

appris ici en trois semaines. Il y a là matière à réflexion pour longtemps, et à application pour des années entières. Nos élèves donc ne doivent pas risquer, comme nous ici, une indigestion ou une saturation...

Si l'on prend, par exemple, ce centre d'intérêt qui a été choisi et traité ici pendant des semaines: le village, on peut discuter à perte de vue sur la conception du terme et sur l'envergure du sujet proposé. Pour ma part, je prétends: premièrement que Locarno n'est pas un village, donc que le terme lui-même est impropre, puisque les élèves allaient à Locarno dessiner, noter des scènes urbaines; deuxièmement qu'à vouloir développer autant que possible un sujet aussi vaste, on tombe carrément dans l'absurde. En effet, des groupes se sont partagé, dans un de ces cours, l'étude approfondie et systématique des différents quartiers, l'organisation des compagnies de trams, que sais-je encore.

Ce n'était donc plus l'étude — scolaire! — d'un village ou même d'une ville (pour parler le bon vieux français que nous apprenions encore à l'école il y a 25 ans), c'était tout franchement de l'urbanisme, hors de la portée de l'école sinon de l'enfant.

Car à tout vouloir approfondir pareillement, comment la classe réussira-t-elle à réaliser un programme un peu cohérent?

La balle — *la palla* —, sujet beaucoup plus concret, plus objectif, plus restreint, me paraît être un exemple bien meilleur de centres d'intérêt à remuer chez l'enfant. Je pense donc que c'est avec un goût plus judicieux qu'il a été choisi et qu'il est beaucoup mieux fait pour nous donner de cette méthode une opinion au moins favorable. Mais ce sont là des réflexions qui n'ont pas eu la chance de pouvoir être développées aux cours. Il serait sans doute intéressant d'en lire dans « L'Ecole Bernoise » des réflexions, et d'opinions diverses, qui soient susceptibles d'éclairer encore, aux yeux des sceptiques, l'horizon un peu brumeux de cette méthode.

Hyspa.

IV.

L'Exposition d'Hygiène et de Sport va fermer ses portes.[1]) Est-il encore temps d'en parler? Non, s'il s'agit uniquement d'attirer l'attention du public sur une manifestation nationale: aucune propagande ne pourra plus modifier le résultat financier, qui sera médiocre. Oui, s'il s'agit plutôt de signaler ce que l'exposition a produit, les notions qu'elle a répandues, les recherches d'ordre scientifiques qu'elle a poursuivies, oui, s'il s'agit de toute l'œuvre de vulgarisation entreprise par les médecins, hygiénistes, dentistes, chimistes, pédagogues, ingénieurs. Nous examinerons dans un dernier article les résultats effectifs de l'Hyspa. Avant que se ferment les portes et que se démolissent les pavillons aux couleurs éclatantes, parcourons les sections les plus attrayantes et mentionnons au moins les réjouissances organisées dans l'enceinte de l'exposition.

Un long bâtiment qui va des bureaux à l'entrée jusqu'au restaurant König contient les collections du trafic et des sports. Que d'articles rassemblés ici et ingénieusement présentés par les administrations, les associations ou les particuliers! Les chemins de fer exposent des dioramas, des reliefs, des voitures — même deux locomotives que l'on peut visiter en détail. Un wagon-ambulance merveilleusement installé ... pour un seul malade suggère à chacun cette question: qui donc pourra se payer un tel luxe en Suisse? On voit des avions, des autos, des motos, des vélos, des théories de skis. On s'attarde devant une exposition rétrospective du vélo et du ski et l'on jette un regard d'envie sur le petit bob jurassien, sur les canoés, sur les tentes ingénieusement dressées.

Evidemment, cette section serait fort bien placée à un comptoir commercial et c'est ce qui a provoqué de nombreuses critiques dans le public: l'Hyspa, mais c'est une succession de vitrines de magasins! C'était inévitable, mais il fallait bien exposer les multiples engins de sport si l'on voulait donner une image complète de cette importante activité nationale.

On est allé plus loin encore. Des restaurants, tea-rooms et bars sont disséminés dans toute l'exposition. Un grincheux me disait à ce propos: « A quel saint faut-il se vouer? Voilà des brasseurs qui vantent leurs produits, des liquoristes qui prônent la consommation du marc de Bourgogne et de la gentiane jurassienne, des abstinents qui démontrent les bienfaits du thé et du cidre doux. Voici un restaurant végétarien à côté de la salle des fêtes où se dégustent les meilleurs plats de viande. Voilà le tea-room et la cantine à bière... » N'est-il pas heureux, en somme, que l'Hyspa ne soit pas une exposition à thèse et ne fallait-il pas laisser le public s'informer librement et juger en toute connaissance de cause?

Ai-je dit que l'on danse à l'Hyspa? On y danse à toute heure, avec frénésie, dans de vastes locaux, et c'est ma foi un beau spectacle, à la lumière savante qui jaillit à profusion de partout dès la tombée de la nuit. On y danse, mais à côté, sur le stade du Neufeld, on pratique des sports plus sérieux, l'athlétisme, la lutte, le foot-ball, l'hippisme et même la boxe. Mais c'est la danse qui prime tout au long de l'exposition, alors que la boxe et les autres sports ne sont que des engouements passagers.

Il y a aussi un ciné permanent. On y tourne des films documentaires ou amusants. De temps à autre, dans la même salle ou joue aussi du théâtre. Les personnages en sont des poupées richement habillées, œuvre de Madame et de Monsieur Giauque, les artistes de Gléresse. J'ai assisté à la représentation de Fantasio; c'était du vrai théâtre, les spectateurs riaient et pleuraient pour tout de bon et les marionnettes avaient des gestes si aisés qu'on se serait cru

[1]) Voir les nos 22, 23 et 24 des 29 août, 5 et 12 septembre 1931.

à la Comédie Française. Vous conviendrez, après cela, que l'Hyspa n'est pas aussi morose qu'on a pu le dire ! *C. J.*

Divers.

Châtillon. A propos de l'article paru le 18 juillet 1931 sous le titre: Ouvrons les yeux, la commission d'école de Châtillon nous demande de publier les « observations » qu'elle a à faire à ce sujet.

Nous ferons premièrement remarquer que nous ne nous sentons aucunement tenus de publier les « observations » de la commission d'école de Châtillon, cette localité étant désignée, une fois, par des points, l'autre fois, par les initiales *Ch.* Mais, puisqu'on y tient, nous rectifierons les passages, complètement inoffensifs, où nous avons péché.

En janvier 1929, l'institutrice devant être réélue, la commission lui demanda, non pas de surveiller les enfants à l'église tous les dimanches, « mais de s'intéresser, avec notre jeunesse, aux quelques offices religieux qui ont lieu dans la chapelle de notre localité ». Ceci va de soi, Châtillon dépendant de la paroisse de Courrendlin et ne possédant donc point d'église, comme une inadvertance nous l'a fait écrire.

L'autre point est encore plus bénin. Nous avons publié que, sur 11 candidats présentés, 9 furent invités par la commission d'école à se retirer; or, *10* candidats sur 11 reçurent cet avis. Dont acte.

L'intégrité des faits étant de la sorte rétablie, nous considérons, pour notre compte, l'incident comme clos.

Pour paraître. Prochainement va être publié un ouvrage: La Révolution française et les Ecrivains suisses romands, qui a pour auteur notre collègue M. M. Mœckli, à la Neuveville. Le prospectus de l'ouvrage est des plus alléchants et encouragera certainement tous ceux qui le liront à souscrire aux conditions spéciales faites avant la parution. — S'adresser chez l'auteur ou aux Editions V. Attinger, Neuchâtel.

Association jurassienne des maîtres de gymnastique. Samedi, 3 octobre prochain, aura lieu à Delémont et pour la première fois, la journée jurassienne des maîtres et des maîtresses de gymnastique.

Voici le programme de cette manifestation:

Dès 10 h. au parc des Sports, leçons de démonstration:
1er degré (1re et 2e années scolaires), Mlle Hof;
2e » (filles 5e année scolaire), M. Rieder;
3e » (garçons 8e et 9e ann. scol.), M. Steiner;
4e » (école normale), M. Schaller.
Jeu de la balle frappée (garç. 9e ann. scol.), M. Sanglard.
12½ h.: Banquet.
14 h.: Assemblée générale annuelle à l'issue de laquelle on présentera le film gymnastique commenté par M. Kipfer, professeur à Bienne.
16 h.: Séance récréative.

Nous invitons chaleureusement toutes nos collègues et tous nos collègues ainsi que les autorités et amis de l'école qui s'intéressent à l'éducation physique de la jeunesse, à venir à Delémont le 3 octobre prochain. L'intérêt de cette journée les fera sans doute accourir très nombreux et nous leur réservons d'avance l'accueil le plus cordial. *H. Schaller*, prés.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein und eidgen. Alters- und Hinterlassenen-Versicherung.

Gestützt auf die Vorschriften des bernischen Pressegesetzes verlangt Herr Baumgartner, Lehrer, Bärau, im Berner Schulblatt die Veröffentlichung folgender Erklärung:

1. Der Lehrerverein ist politisch neutral. Der Kantonalvorstand und die Abgeordnetenversammlung dürfen kein Mitglied auf ein politisches Postulat, wie es die Altersversicherung ist, verpflichten.

2. Der Kantonalvorstand des Lehrervereins sorgte *nie* dafür, dass das Gesetz in den Sektionen besprochen werden konnte.

3. Die Abgeordneten des Bernischen Lehrervereins waren bei Beschlussfassung über die Resolution für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung *einseitig* orientiert. Sie kannten den Wortlaut des Gesetzes, die Mängel und Nachteile desselben nicht. Eine solche Resolution ist für einzelne Mitglieder nicht bindend.

4. Der Kantonalvorstand des Lehrervereins *desavouiert sich selbst*, indem er in seiner Machtvollkommenheit einem Bürger einen Vorwurf macht, wenn dieser ein durch die Bundesverfassung gewährleistetes Recht ausnützt.

Fr. Baumgartner, Lehrer, *Bärau.*

Zu dieser Erklärung haben wir folgendes zu bemerken:

1. Wir betrachten die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung nicht als ein politisches Postulat, wie dies Herr Baumgartner in völliger Verkennung der Sachlage tut, sondern als eine soziale Vorlage erster Ordnung, vor der die parteipolitischen Gegensätze zurücktreten sollten. Trotz seiner politischen Neutralität ist der Bernische Lehrerverein zu jeder Zeit für soziale Vorlagen eingetreten; wir nennen aus jüngster Zeit nur: Das Arbeitszeitgesetz für die Transportanstalten, das Beamtengesetz, das Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Alkoholvorlage und das Arbeitslosenproblem. Auch bei den meisten der erwähnten Gesetze haben sich Widerstände erhoben; der Bernische Lehrerverein ist trotzdem offiziell für sie eingetreten, wie er es jetzt für die Sozialversicherung tut.

2. Das Gesetz für die Alters- und Hinterlassenenversicherung ist nicht in aller Heimlichkeit, sondern während mehrerer Jahre in der breitesten Oeffentlichkeit beraten worden. Aus der Presse, aus Volksversammlungen, aus den Parlamentsberichten haben sich unsere Mitglieder über das Gesetz informiert. Sie warteten nicht wie Herr Baumgartner bis zur zwölften Stunde, um sich eine Meinung zu bilden.

3. Dass die Resolution nicht bindend ist, d. h. dass keiner aus dem Verein ausgeschlossen wird, der eine andere Meinung hat, braucht uns Herr Baumgartner nicht zu sagen. Wir wollen auch nicht die Meinung des freien Bürgers knebeln. Aber das möchten wir Herrn Baumgartner sagen: Neben gesetzlichen Vorschriften gibt es noch etwas anderes, und das ist ein gewisses Taktgefühl, eine gewisse Rücksichtnahme auf das Gesamtwohl des Vereins. Und daran hat es Herrn Baumgartner nicht nur heute, sondern schon seit Jahren gemangelt.

Zusammenfassend stellen wir von neuem fest, dass Herr Baumgartner durch seine Stellungnahme gegen die Alters- und Hinterlassenenversicherung die Interessen des Bernischen Lehrervereins verletzt hat. *Der Kantonalvorstand.*

Was ist „ECOLINE" ?

DIE FOLGENDE NUMMER SAGT ES IHNEN!

SOENNECKEN

Federnproben und Vorlagenheft Nr. S 121 „Sütterlin-Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

WWE CHRISTENER'S ERBEN

58 Kramgasse **BERN** Kramgasse 58

BRAUT-AUSSTATTUNGEN

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 20
empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten

RYFFLIHOF

Neuengasse 30/I, Bern. Restaurant f. neuzeitl. Ernährung. Gleich. Haus an d. HYSPA. A. Nussbaum

Die Kirchgemeinde Walperswil sucht auf Oktober 1931 einen oder zwei 362

Organisten

Schriftliche Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen bis 29. September 1931 an den Präsidenten des Kirchgemeinderates Herrn **Alfr. Helbling,** Walperswil (Nidau)

Murten

Weisses Kreuz Terrasse

Schönste Aussicht auf See und Jura. Grosse Säle für Schulen und Vereine. Selbstgeführte Butterküche. Tel. 41.

ORGELBAU A.-G.

WILLISAU 160

Modernste Orgelbauanstalt der Schweiz
Neu- und Umbauten von Kirchen-, Konzert- und Salon-Orgeln nach elektrischem und pneumatischem System
Elektrische Gebläse
Stimmungen und Reparaturen
Kirchenbestuhlungen

Vorzügliche Abnahmeberichte und Empfehlungen. Tel. Nr. 61

Deisswil

WORBLENTALBAHN

„ZIEGELHÜSI"

Diners, Zvieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Flüelen

Jugend-Ferienheim „Ruotzig"

3000 Übernachtungen 1930

mit 80 Elbu-Betten. Schlafgeld für Schulen 50 Cts., Vereine Fr. 1.—. Gute Verpflegung wird sehr billig abgegeben. **Schulen macht Gebrauch auf der Rückfahrt vom Tessin.** Tel. 163. Die Heimleitung: **Familie Wyler.**

BERN

Kaffee- und Speisehalle
H. GEIGER-BLASER
Aarbergergasse 22
154
empfiehlt sich bestens. Mässige Preise. Tel. Bollw. 49.45

DAS FRÄULEIN VON UNSPUNNEN

Neues Volksstück in 4 Aufzügen, und andere berndeutsche Theaterstücke. Auswahlsendungen. **Verlag G. WAGNER, Thun.** 369

INLAID

ist anerkannt als Idealfussboden. Er ist hygienisch, praktisch, leicht zu reinigen u. dekorativ. Verlangen Sie Muster u. Offerte v. Spezialgeschäft

437

Bertschinger, Burkhard & Co.
BERN, Zeughausgasse 20

Wollen Sie einmal totfallen?

Genick oder Beine brechen? Auf einer wackeligen oder ausgeliehenen Leiter, die man nicht kennt, kann so etwas leicht passieren und ist auch schon vorgekommen.

Unsere «Orico»-Leiter, ✠ Pat. und D. R. Pat., verhütet solche Unglücksfälle, weil Sie praktisch, solid und standsicher ist. Die «Orico»-Leiter lässt sich als Bockleiter und Schiebeleiter verwenden, man kann auch ohne einen Handgriff zwei Leitern davon machen. Unsere Leitern sind anerkannt die besten und hunderte von Berufsfachleuten, die jeden Tag auf die Leiter müssen, wollen keine andere mehr. Wärschafte Schweizer-Wagnerarbeit, fehlerfreies Holz und der billige Preis sind weitere Vorzüge.

Es gibt:	3	4	5	6	7 m	ganze Länge ausgez. u. kosten
Fr.	40.—	44.—	46.—	48.—	50.—	per Stück komplett.

Zahlen kann man: 1/3 bei Erhalt, 1/3 einen Monat später und den Rest nach 2 Monaten oder den ganzen Betrag in bar mit 5% Skonto.

Wenn Sie nicht totfallen wollen, so bestellen Sie noch heute. Prompter Versand.

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, **Langenthal,** Haus Tanne 20

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme 368

sowie **Trachten** aller Arten

H. Strahm-Hügli

BERN, Kramgasse 6

Tel. Bollw. 56.90

STELLENAUSSCHREIBUNG

An der **VERKÄUFERINNENSCHULE DER STADT BERN** ist die Stelle einer

Hauptlehrerin für Französisch und Verkaufskunde

zu besetzen. **Erfordernisse:** Lehrpatent der Bernischen Mittelschulen, sowie die Verpflichtung zur Spezialausbildung zur Erteilung des Unterrichts in Verkaufskunde gegen allfällige Ausrichtung eines Stipendiums. Lehrkräften mit Erfahrung im Handel wird der Vorzug gegeben. **Besoldung** nach Regulativ der Bernischen Sekundarlehrerinnen. **Amtsantritt** nach Uebereinkunft. — **Anmeldungen sind bis 30. September 1931** zu richten an das **Sekretariat der Verkäuferinnenschule der Stadt Bern,** Zeughausgasse 31, II. Stock. **Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.** Schulreglement und Lehrplan werden auf Verlangen zugestellt.

Für die Schulkommission der Verkäuferinnenschule der Stadt Bern,
Der Präsident: E. KOLLBRUNNER. 365

Neue 330

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate für

Handel, Hotelsekretäre (-innen)
Post, Eisenbahn und Telephon

beginnen am

22. Sept. u. 26. Okt.

der **Vorkurs** am

22. September

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49

Uebungsbureau zur Einführung in die Praxis

Erfolgreiche Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

Zu kaufen gesucht

ein guterhaltenes 367

Schulklavier

Gefl. Offerten erbittet baldmöglich der

Männerchor Bowil i. E.

Brombeeren
frische, süsse und
Tafeltrauben

weisse und blaue (5 und 10 kg-Kistli) zu Fr. —.70 per kg versendet: **Marie Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 326

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 372

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM

PRIVAT-SEKUNDARSCHULE
mit
KLEINEN KLASSEN
GYMNASIUM
(MATURITÄTSVORBER.)
HANDELSSCHULE

BITTE PROSPEKT VERLANGEN

BERN
SCHLÖSSLISTR. 23
TEL. BW. 3402

Lehrerin am Thunersee

nimmt ein erholungsbedürftiges

Kind in Pflege

Sorgfältige Behandlung. Schönes sonniges Heim. 370

Offerten unter Chiffre B. Sch. 370 an Orell Füssli-Annoncen Bern

---

Jüngling wünscht in Bern

Italienisch-Privat-Unterricht

zu nehmen. — Zeit: Von abends 19½ Uhr oder später, oder Samstag nachmittags. Offerten unter Chiff. B. Sch. 364 an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 364

Lugano-Sorengo

Restaurant Bon Air 336

empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen. Mässige Preise Schöner grosser Garten mitten in idealem Kastanienwald. Telephon 1120, Lugano. **Fr. Meyer-Furrer,** Bes.

HAARSORGEN?

Nehmen Sie

Birkenblut

In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. 363

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte

zu verkaufen

in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie